

Wettbewerb um Rohrzucker

Nordzucker braucht langfristig Lieferanten für seine Raffinerien / „Noch nichts spruchreif“

VON CAROLA BÖSE-FISCHER

Hannover. Die Konkurrenz um importierten Zucker nimmt zu. Seit der EU-Zuckermarktreform wird der europäische Markt nur noch zu etwa 80 Prozent aus eigener Produktion von Rübenzucker versorgt. Das restliche Fünftel muss eingeführt werden, beispielsweise aus Brasilien, dem weltgrößten Zuckerproduzenten und Exporteur. Der Rohrzucker, der per Schiff in den europäischen Häfen ankommt, muss jedoch raffiniert werden, ehe er vermarktet werden kann.

Große Zuckerkonzerne wie Südzucker und Nordzucker sind dabei, sich auf diesem Feld zu positionieren. Die Weiterverarbeitung von Rohrzucker ist bei Nordzucker ein strategisches Geschäft, wie ein Konzernsprecher erklärt. Europas zweitgrößter Zuckerhersteller besitzt drei Raffinerien, zwei Standorte in Polen und einen in Finnland. Ein Grund für den Kauf der dänischen Tochter Nordic Sugar sei auch der finnische Raffineriestandort gewesen, heißt es in der Braunschweiger Zentrale.

Wenn der Weltmarktpreis für Zucker – wie zuletzt – wegen der starken Nachfrage hoch ist, wird es allerdings schwieriger, an ausreichende Mengen für die Raffinerien heranzukommen. Seit Ende 2009 muss sich Nordzucker zudem selbst darum kümmern, weil die zusammen mit dem französischen Zuckerproduzen-



Produktpalette von Nordzucker: Auch Rohrzucker gehört inzwischen zum Angebot.

ten Cristal Union und dem britischen Handelshaus EDD&F Man betriebene Verkaufsgesellschaft Eurosugar aufgelöst wurde.

Gerne habe man das nicht gemacht, sagt der Nordzucker-Sprecher. Der Londoner Agrarhändler verfügt über ein globales Handelsnetz, über das Nordzucker sich den nötigen Rohrzucker für sei-

Nordzucker hatte „aus kartellrechtlichen Gründen gar keine andere Wahl“ als den Ausstieg, erklärt der Konzernsprecher. Das sei eine der Voraussetzungen für die Zustimmung der Wettbewerbsbehörden zum Erwerb der Zuckersparte des dänischen Danisco-Konzerns gewesen. Die 100-prozentige Nordzucker-Tochter mit Sitz in Kopenhagen firmiert inzwischen als Nordic Sugar.

Mit dem Ende von Eurosugar haben die Braunschweiger ungewollt den Weg für ihren großen Konkurrenten bei dem Londoner Handelshaus EDD&F Man frei gemacht. Im Mai erwarb Südzucker knapp 25 Prozent an dem weltweit zweitgrößten Agrarhändler. 255 Millionen Dollar war dem EU-Marktführer diese „strategische“ Beteiligung wert – und Nordzucker konnte nur tatenlos zusehen. Allerdings hätte dem Konzern mit einem Umsatz von 1,8 Milliarden Euro für eine derartige Investition ohnehin das Geld gefehlt.

Jetzt ist Nordzucker auf der Suche nach Alternativen, um den Nachschub an Rohrzucker für die konzerneigenen Zuckerraffinerien „langfristig“ zu sichern. Es böen sich verschiedene Möglichkeiten, die derzeit geprüft würden, sagt der Firmensprecher. „Es gibt nicht nur ED&F auf der Welt.“ Aber noch sei nichts spruchreif. Und zurzeit hätten die Konzernraffinerien keine Probleme mit der Auslastung.